

VERLAG KARL ALBER 

# psycho—logik

Jahrbuch für Psychotherapie, Philosophie und Kultur

Herausgegeben von

Rolf Kühn, Jann E. Schlimme und Karl Heinz Witte

Wissenschaftlicher Beirat:

Gerd B. Achenbach

Hans-Dieter Bahr

Michael B. Buchholz

Natalie Depraz

Martin Dornberg

Philippe Forget

Thomas Fuchs

Günter Funke

Hans-Helmuth Gander

Günter Gödde

Stephan Grätzel

Michael Großheim

Alice Holzhey

Mario Jacoby

Verena Kast

Guy van Kerckhoven

Bin Kimura

Richard Klein

Joachim Küchenhoff

Hermann Lang

Anders Lindseth

Thomas Macho

Tilmann Moser

Hilarion Petzold

Walter Pieringer

Günter Pöltner

Sonja Rinofner-Kreidl

Martin Schadt

Christian Schneider

Alfred Schöpf

Michael Titze

Rolf-Peter Warsitz

Joachim Widder

Peter Widmer

Christoph Wulf

Léon Wurmser

psycho—logik 4

# Lebensethik

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)  
Printed on acid-free paper  
Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany  
© Verlag Karl Alber GmbH Freiburg / München 2009  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Originalausgabe

Satz: SatzWeise, Föhren  
Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten  
[www.az-druck.de](http://www.az-druck.de)  
ISBN 978-3-495-45904-1  
ISSN 1861-4183

# Inhalt

---

Editorial . . . . .	9
Abstracts . . . . .	12

## Beiträge

### I. Ethik und Philosophiegeschichte

*Harald Seubert*

Lebensethik und die Tektonik praktischer Vernunft – Philosophische Überlegungen zu einer gesuchten Disziplin . . .	24
---	----

*Peter Nickl*

Der Begriff des <i>habitus</i> oder das anthropologische Fundament der Ethik – Eine Erinnerung an Aristoteles, Thomas von Aquin, Schiller und Kierkegaard . . . . .	43
---	----

*Winfried Rohr*

Vom Sinn- zum Ethikdefizit – Schopenhauer, Nietzsche und Freud aus der Sicht Viktor E. Frankls . . . . .	58
---	----

### II. Phänomenologien einer Lebensethik

*Leo Dümpelmann*

Leben als faktischer Vollzug – Zu Heideggers früher Freiburger Phänomenologie des Lebens . . . . .	80
---	----

Inhalt

*Frédéric Seyler*

Ethik und Pathos – Perspektiven zur Ethik der Affektivität in der  
Phänomenologie Michel Henrys . . . . . 98

*Sebastian Knöpker*

Das Ergreifen des Lebens – Vom Im-Griff-Haben des Körpers  
zum Sich-Gegebensein des Leibes . . . . . 115

### III. Ethik in Psychotherapie und Beratung

*Jann E. Schlimme*

Psychiatrie und das *Führen eines guten Lebens* . . . . . 132

*Gisela Eife*

Gemeinschaftsgefühl und Vollendungstreben als Ausdruck  
unmittelbarer Erfahrung bei Alfred Adler – Eine Ethik aus der  
unmittelbaren Erfahrung des individuellen Lebens . . . . . 144

*Günter Fröhlich*

Ethische Beratung oder Therapie? – Die konsiliatorische  
Grundstellung der Praktischen Philosophie und die Frage nach  
der Angewandten Ethik . . . . . 158

*Martin Poltrum und Michael Musalek*

Klinische Philosophie und philosophische Propädeutik –  
Ein Projekt zur Ethik als philosophischer »Lebenskunst« . . . . . 176

### IV. Kultur und Lebensethik

*Rolf Kühn*

Ethos und Kultur als Lebensimmanenz –  
Zum Verhältnis von reinem Bedürfnis und Handeln . . . . . 190

*Edda Kapsch*

Ethik des Fremdverstehens – Verstehen des Anderen als  
Grundlage einer ethischen Begegnungsweise . . . . . 206

<i>Marco A. Sorace</i>	
»Leibschöpferische Kräfte« – Joseph Beuys' Weitung des Kunstbegriffs als Beitrag zu einer Lebensethik heute . . . . .	222
<b>Literaturberichte</b>	
<i>Michael May</i>	
Zur Psycho-Logik des Leiblichen im (körper-)psycho- therapeutischen Wirkgeschehen . . . . .	235
<i>Alice Holzhey-Kunz</i>	
Vergesst den Körper nicht! – Eine notwendige Korrektur an der Bestimmung des Verhältnisses von Gehirn und Geist . . . . .	248
<i>Sebastian Knöpker</i>	
Neue philosophische Literatur zum Thema Affektivität . . . . .	256
Rezensionen . . . . .	263
Neuere Literatur zu Ethik, Psychotherapie und Philosophie . . . . .	281
Mitteilungen und Hinweise . . . . .	286
Autorenverzeichnis . . . . .	289



Der Themenschwerpunkt ist diesmal einer philosophisch wie kulturell zu begründenden **Lebensethik** gewidmet. Wenn man phänomenologisch wie psychotherapeutisch die bisher behandelten Fragen des Jahrbuches zu Subjektivität, Gefühl und Existenz im Zusammenhang mit ihren methodologischen Implikationen als grundlegend ansehen kann, so ergibt sich daraus ohne Zweifel die Problematik: Ist auf einem solchen Fundament eine *Ethik* zu finden (*Seubert, Rohr*), welche zunächst keinen *äußeren* Normvorgaben verpflichtet ist, sondern diese aus dem Vollzug des Lebens selbst schöpft? Jede Psychotherapie ist an eine solche vor-normative Praxis insofern verwiesen, als sie sich gerade darum müht, über das individuelle Befinden zu dessen eigenen und originären Motivationen vorzustoßen (*Schlimme*).

Damit war diese Problematik einer »*Vollzugsethik*« im Sinne von »subjektiver Praxis« für zwei grundsätzliche Annäherungsweisen offen, denen die Autoren in ihren Beiträgen auf je verschiedene Weise gefolgt sind:

1) Wie und wo manifestieren sich philosophisch ethische Fragen nach Wert und Bewertung, Stellungnahme und Entscheidung, bevor geschichtlich eine Existenz auf lebensweltlich oder gesellschaftlich vorgegebene Normen im Sinne von Geboten und Verboten trifft? Grundlegend ergibt sich aus der Analyse der reinen Lebensselbstgegebenheit eine primär ethische Orientierung, die mit den inneren Modalitäten des Affektiven wie des *Habitus'* (*Nickl, Seyler*) selbst identisch ist: Das Leben ist *Ethos* in sich selbst, indem es sich in allem »ergreifen« will, das heißt, seine Vermögen des leiblichen »Ich kann« rein zu empfinden versucht und so auch zu einer Potenzialisierung des gemeinsamen Lebens führt (*Knöpker*).

2) Im Bereich der Normen gibt es heute vielfältige ethische Debatten wie etwa zum Anfang und Ende des Lebens, zu neuen Gemeinschaftsformen, zur Leitkultur etc. In diesem Rahmen werden

daher Themen analysiert, die sich existenziell dem Einzelnen in der Gesellschaft stellen und gerade auch in den Therapien immer wieder zur Sprache kommen: Beziehung, Beruf, Sexualität mit ihren Folgeproblemen wie Liebe, Treue, Trennung, Abtreibung etc., aber auch Krankheit, Alters- und Sterbensprozess (*Eife*) sowie darüber hinaus ethische Verpflichtungen für staatliche Gemeinschaft und (inter)kulturelle Zukunft (*Kapsch*).

Es wird in den Beiträgen insgesamt deutlich, dass ein solch radikalierter Frageansatz zur »Lebensethik« eine besondere philosophische Analyse der je eigenen Voraussetzungen verlangt, wenn »ethisches Verhalten« nicht nur aufgrund von bestimmten Menschenbildern, Traditionen oder staatlichen Belangen eingefordert werden soll (*Fröhlich, Poltrum und Musalek*). Dabei möchte gerade diese Verflechtung von Praxis und Leben jeweils klären, wie reflexiv zu einer tragbaren Unterscheidung von bloßen *Vorstellungen* über das Leben und dem *Lebensvollzug* selbst zu gelangen ist. Sofern hier die Verbindung mit Ergebnissen der Kunst- und Kulturwissenschaften besonders eng ist (*Sorace*), verweisen diese Beiträge darauf, dass das Leben in sich bereits kulturell bestimmt ist, da es seine Subjektivität wie seine Gemeinschaftlichkeit nur als je affektiv oder werthaft geprägt empfindet und verwirklicht (*Kühn*). Davon abgekoppelt werden kann auch die Frage der Gefühle nicht, da sie als Trauer oder Freude beispielsweise in den grundlegenden Bereich der Verwirklichung der *Stimmungen* oder des »faktischen Lebens« hinein verweisen, wie er besonders mit dem Namen Heideggers verbunden ist (*Dümpelmann*).

Zum ersten Mal ließ sich in diesem Jahrbuch auch die weitere Rubrik **Literaturberichte** verwirklichen, die immer schon mitgeplant war, jetzt aber durch einen Überblick über die Stellung körperorientierter Verfahren in den verschiedenen Therapierichtungen (*May*) realisiert werden konnte, bzw. durch eine phänomenologische Auseinandersetzung mit der Gehirnforschung (*Holzhey-Kunz*) sowie jüngere philosophische Studien zur Affektivität (*Knöpker*). Damit wird die Problematik einer Lebensethik ebenfalls in einem gewissen Sinne weitergeführt, insofern die »In-karnation« im phänomenologischen Sinne – etwa ab Merleau-Ponty und Henry – auf den *leiblichen* Grund allen Empfindens und damit der motivationalen Vorzeichnungen von Entscheidungen zurückweist. Solche Sammelbesprechungen wären auch in Zukunft weiterhin willkommen.

Schließlich dürfen wir unseren Lesern den **neuen Mitherausgeber** Jann E. Schlimme vorstellen, der ab dieser Nummer die Arbeit am Jahrbuch mit übernommen hat. Er ist Oberarzt in der Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover und besitzt außer seiner ärztlichen Fachausbildung für Psychiatrie und Psychotherapie ebenfalls eine philosophische Ausbildung. Für unser Jahrbuch ist dies ein großer Gewinn, der eine gute Fortführung des Projekts verheißt, weshalb wir Herrn PD Dr. med. M.A. Jann E. Schlimme für seine Übernahme der Mitherausgeberschaft auch an dieser Stelle herzlich danken möchten.

Die Herausgeber

# Abstracts

---

*Harald Seubert*

---

## Lebensethik und die Tektonik praktischer Vernunft – Philosophische Überlegungen zu einer gesuchten Disziplin

Der Aufsatz versteht die Lebensethik als eine zu suchende Disziplin. Von Platons Frage nach dem gemischten guten Leben (im ›Philebos‹) und der aristotelischen Phronesis her werden antike Vorprägungen der Lebensethik freigelegt. Die Zerreißung der Sittlichkeit, die Hegel erkennt, 6ffnet den Blick auf den lebensethischen Fragezusammenhang der Moderne: Er hat in Nietzsches Philosophieren am Leitfaden des Leibes einen Anhaltspunkt und er prägt die Phänomenologie, wo diese die Suche nach einer egologischen Zentralperspektive aufgibt. Indes hat auch Wittgenstein jene Dimension berührt, wenn er die Ethik ebenso wie Religion und Mystik jenseits der Sphäre der Tatsachen situiert, das lebensethische Desiderat artikuliert.

Es wird gezeigt, dass Lebensethik in der Disziplintektonik und der Problemgeschichte der praktischen Vernunft in einen Bereich jenseits von Normativismus und Applikationsaporien führt, der keineswegs mit der Antike abgetan ist, sondern das temporale In-der-Welt-Sein verleblichten Geistes auch in den Aporien der Moderne betrifft.

This essay understands the ethics of life as a prospective philosophical discipline. On the basis of Plato's search for a mixed good life for mortal human beings (in his *Philebus*) and of the Aristotelian *phronesis*, the formative influence of the classical tradition on the ethics of life is unveiled. The fissure in morality, as identified by Hegel, brings into view the life-ethical context of modernity: The ethics of life finds a lead in Nietzsche's philosophising on the guideline of the body, and it informs phenomenology where this gives up the search for an egological principle. Wittgenstein, likewise, touches upon this dimension when he positions ethics, along with mysticism and religion, beyond the sphere of the facts of the world, thereby underscoring the desirability of the ethics of life.

It is shown that the ethics of life in the architecture and history of practical reason leads to a domain beyond normativity and aporia application that

is far from having finished with antiquity, but instead addresses the temporal Being-in-World of the embodied spirit even in the aporias of modernity.

*Peter Nickl*

---

**Der Begriff des habitus oder das anthropologische Fundament der Ethik – Eine Erinnerung an Aristoteles, Thomas von Aquin, Schiller und Kierkegaard**

Die Anthropologie des Habitus möchte rationalistische Einseitigkeit vermeiden und den Menschen als ein mit intellectus und affectus begabtes Wesen wiederentdecken. Dafür stehen Aristoteles und Thomas von Aquin, in deren Ethik-Entwürfen die Integration der Gefühle eine zentrale Rolle spielt. Schillers Konzept der »schönen Seele« sowie die zum Zerreißen gespannte Ganzheit des Menschen zwischen Sinnlichem und Geistigem, zwischen Zeitlichem und Ewigem bei Kierkegaard entwickeln die Habitus-Idee jenseits der scholastischen Tradition weiter. Eine künftige Beschäftigung mit dem Habitus sollte an die Aspekte der Freiheit und des (unschädlichen, weil immateriellen) unendlichen Wachstums anknüpfen.

The anthropology of Habitus should avoid rationalistic simplicity and seek to rediscover man as a being with intellectual capacity and emotional disposition. Aristotle and Thomas Aquinas advocated this, and the integration of feelings play a central role in their conception of ethics. Schiller's concept of the »beautiful soul« and the wholeness of man that is taut to the point of breaking between sensual and spiritual, between ephemeral and eternal of Kierkegaard, develops further the habitus idea beyond the scholastic tradition. Future thought on the habitus should tie in with the aspects of freedom and (immaterial and therefore harmless) unending growth.

*Winfried Rohr*

---

**Vom Sinn- zum Ethikdefizit – Schopenhauer, Nietzsche und Freud aus der Sicht Viktor E. Frankls**

Frankl reagiert mit seinem metaphysisch fundierten Sinnbegriff sowohl auf die Pathologie des Zeitgeistes (»noogene Neurose«) als auch auf die psychologische Transformierung wesentlicher Philosopheme A. Schopenhauers und F. Nietzsches durch S. Freud. Schopenhauer seinerseits transformiert den kantischen Idealismus in seinen psychologischen Materialismus, der vom Phänomen des Leibes ausgeht und darin die Objektivation des irrationalen »Willens an sich« und dessen Gestalt der Entzweiung sieht. Intellekt und Freiheit können nur in fragiler systematischer Verbindung dazu zu einer sensualistischen Mitleidsethik führen. Die Unbeantwortbarkeit der Frage nach

dem letzten Sinn wird zum Ansatzpunkt der radikalen Sinndestruktion bei Nietzsche. Das fehlende Sinnband führt zum Perspektivismus im Medium relationalistischer Triebhaftigkeit, in der der Intellekt Werkzeug des Triebes ist. Nietzsches Nihilismus beschwört einen fatalistischen Sinnbegriff herauf (»Übermensch«). Freud übernimmt die materialistische Fundierung für die praktische Psychologie in der Gestalt der Libido mit dem Primat des unbewussten Triebes, das nur durch das Realitätsprinzip Korrektur erfährt. Mit dieser Option partizipiert er an beiden Denkern, so dass die Kritik Frankls ihn mit dem Vorwurf des »Subhumanismus« trifft.

With his metaphysically substantiated concept of meaning, Frankl reacts to the pathology of the Zeitgeist (»noogene neurosis«) as well as to S. Freud's psychological transformation of substantial philosophemes of A. Schopenhauer and F. Nietzsche. Primarily, Schopenhauer transforms Kant's idealism into his psychological materialism, which is derived from the phenomenon of the body and in which his theory sees an objectivation of the irrational »Willen an sich« and its divisional form. Intellect and freedom can therefore only lead, in a fragile systematical union, to a sensualistic ethics of compassion. The unanswerable question of the ultimate sense of everything becomes the starting point of Nietzsche's radical destruction of meaning. This missing link of meaning leads him to a perspectivism in the medium of a relationistic drive/instinct, in which the will-less intellect is the instrument of this drive. Nietzsche's nihilism evokes a fatalistic concept (»Übermensch«). Freud uses the materialistic foundation for his practical psychology in his concept of the »libido« with its primary quality of an unconscious drive, which is corrected by the »Realitätsprinzip« (principle of reality). With this, Freud participates in the concepts of both thinkers, so that Frankl's criticism applies to Freud with its reproach of »subhumanism«.

*Leo Dümpelmann*

---

### Leben als faktischer Vollzug – Zu Heideggers früher Freiburger Phänomenologie des Lebens

Am Anfang steht die lapidare Feststellung Heideggers: »In einem Begriff kann man nicht leben«. Damit sind das Spannungsfeld und die Reichweite des Aufsatzes abgesteckt: der Vollzug faktischen Leben kontra Begriff. Leben hat Priorität vor jeder Anschauung und Kenntnisnahme von ihm. Das faktische Leben ist dasjenige, von woher alles Philosophieren auszugehen und wieder zurückzukehren hat. Faktisches Leben lebt immer hinein in eine Welt, die sich ausdifferenziert in Um-, Mit- und Selbstwelt. Welt ist hier kein dem Leben gegenüberstehender Bereich, sondern Welt ist immer nur als gelebte.

Die Phänomenanalyse der drei Richtungssinne, Gehaltssinn, Bezugssinn und Vollzugssinn, bestimmt den zweiten Teil: Das Leben in die Gehalte hi-

nein (Gehaltssinn) vermag mein je meiniges »Beteiligt-Sein« an ihnen zu wecken (Bezugssinn) und mein Selbst selber gar als etwas zum Vorschein kommen zu lassen, aus dem Leben und Welt allererst erspringen (Vollzugs-sinn).

At the beginning is Heidegger's lapidary observation: »one can not live in a concept«. With this, the field and the scope of the essay are marked out: Life as factually lived versus life as a concept. Life has priority for every view and knowledge of it. The factual life is that from which all philosophising goes forth and to which it returns. Factual life always lives in a world that differentiates itself into the physical, social and self-environments. World is not a realm that stands face to face with life. On the contrary, world is always and only lived.

The phenomenological analysis of the three directional senses, content sense, relational sense, actualization sense, characterises the second part: Life in content (content sense) is able to rouse in each instance my own involvement in life (relational sense) and let my self emerge as something from which life and world first and foremost arise (actualization sense).

*Frédéric Seyler*

---

**Ethik und Pathos – Perspektiven zur Ethik der Affektivität in der Phänomenologie Michel Henrys**

Ob die Lebensphänomenologie Michel Henrys eine Ethik impliziert und um was für eine Ethik es sich dabei handeln könnte, muss zunächst als eine offene Frage angesehen werden: Ein Blick auf die Bibliografie des Autors macht deutlich, dass Henry selbst keine explizite und systematische Behandlung der Ethik im Sinne der Lebensphänomenologie verfasst hat. Zwei Ansatzpunkte müssen jedoch berücksichtigt werden: Erstens die Tatsache, dass einige seiner Arbeiten eindeutig auf die Ethik verweisen, zweitens der Eindruck, dass weit größere Teile seines Werkes keineswegs als wertneutrale Ausführungen gelten können, sondern einen, wenngleich meist impliziten, axiologischen Standpunkt beinhalten und somit auch ein möglicher Übergang zur systematischen Ausarbeitung einer lebensphänomenologischen Ethik sich abzeichnet. Der vorliegende Beitrag untersucht die ethische Dimension der Lebensphänomenologie, die als eine »Ethik der Affektivität« verstanden werden kann. Da Henry Affektivität als das immanent-pathische Wesen des Lebens phänomenologisch auffasst, kann sein Ansatz auch als radikale Lebensethik bezeichnet werden, eine Ethik, in der die Frage nach der Wiederentdeckung der Affektivität entscheidend ist. In diesem Zusammenhang kommt dem Diskurs der »Ethik der Affektivität« eine praktische Rolle zu, die mit dem abschließend vorgeschlagenen Begriff der Quasi-Performativität umschrieben wird.

Whether Michel Henry's phenomenology of life implies specific ethics and what their nature may be must be viewed for the time being as unanswered. Consideration of Henry's works makes readily apparent that Henry has not written an explicit and systematic treatise on ethics from the standpoint of phenomenology of life. However, it has to be stressed that, firstly, some of Henry's texts refer explicitly to ethics, and, second, a much larger part of his work can in no way be considered to be neutral deliberations, but instead contain an, albeit mostly implicit, axiological point of view and, with this, might implicate a possible transition to a systematic elaboration of a life-phenomenological approach to ethics. Thus, the phenomenology of life might indeed implicate a specific approach to ethics. The aim of this article is to examine further the ethical dimension of Henry's phenomenology, which could be characterised as »ethics of affectivity«. Since Henry understands affectivity as phenomenologically an immanent pathos inherent to life, his approach could also be characterised as »radical ethics of life«, for which the rediscovery of life is decisive. In this context, the ethical discourse may be understood as articulating *theoria* and *praxis*, especially through the concept of quasi-performativity as proposed in this paper.

*Sebastian Knöpker*

---

**Das Ergreifen des Lebens – Vom Im-Griff-Haben des Körpers zum Sich-Gegebensein des Leibes**

Betrachtet man seinen Leib im Alltag als Ding unter Dingen, welches Gegenständliches handhabt in der Weise, es im Griff zu haben, so führen diese Weisen des Ergreifens zu einem Danebengreifen, dagegen geht es darum, den eigenen Leib als lebendig Erlebtes zu ergreifen. Der in dieser Problematik des Ergreifens angelegte Unterschied zwischen »Körper als Ding unter Dingen« und »Leib als gespürt Ergriffenes« wird unter anderem anhand der Differenzpaare »physikalisch verstandene Masse/Schwere und Leichtigkeit als leibliches Empfinden«, »raumzeitliche Bestimmtheit der Extension des Körpers/Weite und Enge des Leibes« sowie anhand der Differenz von Schmerz als Unlust (hedonistisch Negatives) zu Schmerz als Selbstpräsenz (ontologisch Positives) erläutert.

If our body is considered in everyday life as a thing among things that is able to handle objects in such a way that it can take hold of itself, then this way of handling in the realm of objects bears a major problem when the own body is to be comprehended in its immediate experience. The difference seen in this problem between »body as a thing among things« and »body as felt when grasped« is discussed in terms of the contrasting pairs »physically understood mass/heaviness and lightness as bodily sensation«, »spatiotemporal extension of the body/expanse and confines of the body«, and of the difference

between pain as unpleasantness (negative hedonic) and pain as self presence (ontological positive). The article deals with how to capture one's body by applying non-quantitative criteria.

*Jann E. Schlimme*

---

### Psychiatrie und das Führen eines guten Lebens

Im Zentrum des psychiatrischen Bedeutungs- und Handlungsfeldes steht die Frage nach einem guten Leben. Dieses wird hier als ein Leben verstanden, in dem immer wieder Momente der Selbstvergessenheit gelingen, welche sicherlich neben aller strukturellen Ähnlichkeit eine individuelle Qualität aufweisen. Ein gutes Leben erfordert demnach, dass der Mensch sein Leben in einer Weise zu führen vermag, welche diese (individuellen) Momente in besonderem Maße ermöglicht. Für psychisch kranke Menschen ist es trotz aller guten Absichten oftmals schwierig, solche Momente der Selbstvergessenheit zu erreichen. Es wird argumentiert, dass es deshalb aus psychiatrischer Sicht unverzichtbar ist, zwischen günstigen und ungünstigen psychischen Verfassungen in Hinsicht auf das Führen eines guten Lebens für die betreffende Person zu unterscheiden. Dabei ist zu beachten, dass diese Unterscheidungen zudem gemeinsame Vergewisserungen darüber sind, wie im jeweiligen Zeitraum dieses gute Leben gestaltet sein könnte. Suspekt werden aus psychiatrischer Sicht diejenigen Gestalten eines solchen guten Lebens, die mit scheinbarer Exaktheit und angeblicher Genauigkeit glauben sagen zu können, wie dieses gute Leben auszusehen hat.

A central question in psychiatry as a medical and scientific speciality is the question »How to live a good life?«. In this paper the ›good life‹ is understood as a life that is intermittently interspersed with moments of self-forgetfulness that most certainly have, besides structural similarity, a very individual quality. A ›good life‹ therefore means that the individual needs to be able to manage his or her life in such a way that these (personal) moments can be truly experienced. Despite every effort, it is often not possible for mentally disturbed people to experience such moments of self-forgetting. It is therefore argued from a psychiatric standpoint that a differentiation between helpful and non-helpful states of mind for living a good life is necessary. It must be kept in mind that these differentiations reflect a common consensus as to how a good life is to be accomplished. From a psychiatric perspective, a matter for concern are answers to the question of ›How to live a good life?‹ that claim to be able to prescribe with accuracy how a life must be lived in order to be defined as a good.

*Gisela Eife*

---

**Gemeinschaftsgefühl und Vollendungsstreben als Ausdruck unmittelbarer Erfahrung bei Alfred Adler – Eine Ethik aus der unmittelbaren Erfahrung des individuellen Lebens**

Wenn ethische Normen und Werte wie von außen an das Leben des Einzelnen herangetragen werden und nicht aus der unmittelbaren Erfahrung des Lebens erwachsen, besteht die Gefahr, dass sie den lebendigen Bezug verlieren und entleert werden. Dieser Beitrag befasst sich mit dem Erfahrungsaspekt von Adlers Begriffen »Gemeinschaftsgefühl« und »Streben nach Vollendung«. Die Erfahrung des Gemeinschaftsgefühls wird als die unmittelbare Erfahrung des Lebens, der spontanen Lebendigkeit interpretiert. Adlers Streben nach Vollendung wird lebensphänomenologisch als Lebenssteigerung verstanden. Eine Ethik erwächst aus dem leibseelischen Empfinden einer originären mitmenschlichen Verbundenheit, die dem Leben inhärent ist.

If ethical norms and values affect the individual life from outside and do not grow out of the immediate experience of life, they may lose their lively content and become empty. This paper focuses on the experiential aspect of Adler's terms »community feeling« and »striving for perfection«. The experience of community feeling is interpreted as immediate experience of life, as spontaneous liveliness. Following the philosophical »phenomenology of life«, Adler's striving for completeness can be understood as the tendency of life itself to achieve enhancement and supplementation. Ethics grows from the psychosomatic feeling of the original connectedness of life that is inherent to life.

*Günter Fröhlich*

---

**Ethische Beratung oder Therapie? – Die konsiliatorische Grundstellung der Praktischen Philosophie und die Frage nach der Angewandten Ethik**

In jüngster Zeit hat sich die akademische Philosophie mehr und mehr von Fragen über die Kunst des Lebens distanziert. Andererseits scheint es ein Bedürfnis nach ethischer Beratung in den Feldern Wirtschaft, Medizin, Biowissenschaften, Technik usw. zu geben. Einige praktische Philosophen befürworten einen nicht-grundsätzlichen Zugang und treten dafür ein, ethisch Probleme nur durch »einen pragmatisch orientierten öffentlichen Diskurs« zu lösen. Im Gegensatz dazu argumentiert dieser Artikel dafür, sich nicht der Grundsatzdiskussion zu enthalten, damit die übereinstimmend gefundenen Lösungen nicht im Bereich der Anwendung fehlschlagen, nur weil die Beratungsgremien sich nicht hinreichend mit dem Kompromiss identifizieren können. Während einerseits ethische Beratung sowohl anthropologische Studien voraussetzt wie auch klassische ethischen Themen wie zum Beispiel

Tugendethik, Deonotologie, Utilitarismus, überschneidet sie sich andererseits mit Psychotherapie.

Identifizierung mit den Inhalten der Ethischen Beratung ist aufseiten der Klienten vorrangig; aber gleichwohl drängen sich ethische Konflikte auf, Die echte philosophische Reflexion erfordern. Das heißt, um den genannten Themen gerecht zu werden, ist es erforderlich, eine Theorie der menschlichen Handelns auszuarbeiten, den Begriff der menschlichen Subjektivität zu analysieren und beide in ein umfassendes Konzept einer philosophischen Anthropologie zu integrieren.

In recent years, academic philosophy has distanced itself increasingly from questions about the art of living. But ethics consulting in the fields such as the economy, medicine, biosciences, or technology appears to be necessary. Some practical philosophers argue for an anti-foundational approach, favouring to solve ethical problems solely through »pragmatically oriented public discourse.« In contrast, this paper argues that one should not refrain from a debate on principles for fear that the agreed solutions may fail at the point of application simply because the advisory committees do not sufficiently identify with the found compromise. While a precondition for ethical counselling is both anthropological studies and classical ethical themes such as virtue ethics, deontological ethics, and utilitarianism, counselling also overlaps with psychotherapy.

Identification with the contents of ethical counselling on the part of the client is paramount, yet ethical conflicts are germane in that they do require genuinely philosophical reflection. That is, in order to do justice to the said issues, it is necessary to work out a theory of human action, to analyse the concept of human subjectivity and to integrate both into a comprehensive concept of philosophical anthropology.

*Martin Poltrum und Michael Musalek*

---

**Klinische Philosophie und philosophische Propädeutik.  
Ein Projekt zur Ethik als philosophischer »Lebenskunst«**

Mit dem Aufkommen der Bewegung des Philosophical Counseling, den Medical Humanities und des gegenwärtig hoch aktuellen Lebenskunstdiskurses eröffnen sich Möglichkeiten zu neuen Synergien zwischen Therapie und Philosophie. Trotzdem verfügen wir heute noch kaum über ernst zu nehmende Versuche, Philosophie im klinischen Kontext als therapeutisches Medium einzusetzen. Im Anton-Proksch-Institut sind philosophische Aktivitäten seit nunmehr vier Jahren integraler Bestandteil des Behandlungs- und Rehabilitationsprogramms. Unsere klinisch-therapeutischen Erfahrungen sowie die ersten Daten einer Pilotstudie und die damit im Zusammenhang stehenden

## Abstracts

Schlussfolgerungen zeigen die Notwendigkeit philosophischer Therapiestrategien im psychiatrischen Gesamtbehandlungskonzept auf.

With the occurrence of »philosophical counselling«, medical humanities and the highly relevant debate on »Lebenskunst«, new synergies emerge between therapy and philosophy. Despite this, only few serious attempts have been made to introduce philosophy as a therapeutic tool within a clinical context. Philosophical activities have been an integral part of treatment and rehabilitation in the Anton Proksch Institute for four years now. Our clinical-therapeutic experience as well as hermeneutic conclusions drawn from the preliminary results of a pilot study indicate the necessity of integrating philosophical therapy strategies within the overall psychiatric treatment concept of mental disorders.

*Rolf Kühn*

---

### **Ethos und Kultur als Lebensimmanenz – Zum Verhältnis von reinem Bedürfnis und Handeln**

Wenn das rein phänomenologische Leben in seiner radikalen Individuierung mit der transzendentalen Sinnlichkeit identisch ist, dann ist ein solches Leben zugleich auch Ethos und Kultur: Ethos insofern, als es in jedem Vollzug mit sich selbst übereinstimmen und sein Wertempfinden als Kultur steigern will. Jedes subjektive wie gemeinschaftlich-kulturelle Handeln wurzelt damit in einem originären Bedürfnis, welches dem Selbstbedürfnis des Lebens und folglich dem Wesen der »Ethik« entspricht.

When the pure phenomenological life is identical in its radical individualisation with the transcendental sensuality, then such a life is also ethos and culture: Ethos in as far as it wants to be in agreement with itself in every action and increase its sense of value as culture. Every subjective and common-cultural action is thus rooted in an original need that corresponds with the self-needs of life and therefore the essence of ethics.

*Edda Kapsch*

---

### **Ethik des Fremdverstehens – Verstehen des Anderen als Grundlage einer ethischen Begegnungsweise**

Der Aufsatz verhandelt ausgehend von Husserl, Gadamer und vor allem Derrida die Frage nach den Schwierigkeiten wie auch nach den positiven Seiten des Fremdverstehens. Die vielfachen Probleme des Fremdverstehens liegen mitunter in seiner aneignenden Tendenz: Im Verstehen droht der Andere auf den Horizont des Eigenen reduziert zu werden. Die These des Artikels ist,

dass der Versuch des Fremdverstehens trotz seiner verschiedenen Hindernisse moralisch wünschenswerter ist als der Verzicht darauf.

This paper deals with the difficulties and opportunities/advantages of understanding the other, taking the work of Husserl, Gadamer, and especially that of Derrida as its starting point. One of the root causes for diverse miscomprehensions of the other is the tendency to approximate the unfamiliar from the point of view of the familiar, an approximation that often amounts to a reduction. This paper argues that despite these complications, trying to understand the other is morally more desirable than entirely abstaining from such attempts.

*Marco A. Sorace*

---

**»Leibschöpferische Kräfte« – Joseph Beuys' Weitung des Kunstbegriffs als Beitrag zu einer Lebensethik heute**

In Joseph Beuys' schriftlichem Nachlass, der zu einem großen Teil aus einer Art »Mindmaps« zu seinen künstlerischen Arbeiten besteht, findet sich mehrfach der Verweis auf die »Leibschöpferischen Kräfte« des Menschen. In der kunstwissenschaftlichen und musealen Rezeption des beuys'schen Werkes hat man bis heute die ikonologische Dimension, in der der Künstler sein eigenes Werk verstanden wissen wollte, weitgehend vernachlässigt. Diese Dimension ist vor allem darin zu sehen, dass der deutsche Künstler in der von ihm unentwegt und eindringlich eingeforderten »Weitung des Kunstbegriffs« die Chance sah, aus ästhetischer Praxis – verstanden als eine leiblich vermittelte Vergewisserung ursprünglicher Lebenskräfte – eine neue individuelle und soziale Orientierung zu schöpfen.

Der Autor versucht, den Ansatz von Beuys mit einer »Phänomenologie und Ethik des Lebens« in ein Gespräch zu bringen, welches auf beiden Seiten eine klärende Wirkung haben könnte. Dabei geht er auf bislang kaum beachtete Aspekte der Aktion »Manresa« (1966) und der Installation »Palazzo Regale« (1985) ein.

In his unpublished written works, which consist mainly of »mindmaps« for his artistic works, Joseph Beuys repeatedly refers to the human »body-creative forces« (»leibschöpferische Kräfte«). To this day, the reception of Beuys' work in aesthetics, art history and museums has widely neglected this »iconologic« dimension in which the artist himself wished his own work to be understood. The most important aspect of this dimension is the fact that Beuys strongly and incessantly demanded a »widening of the concept of art«, in which he saw an opportunity to discover a new individual and social orientation for aesthetic practice, understood as an embodied and bodily mediated assurance of original life forces.

## Abstracts

The author tries to initiate a dialogue between the approach of Beuys and a »phenomenology and ethics of life« that might have a clarifying effect for either side. He hereby discusses hitherto largely ignored aspects of the action »Manresa« (1966) and the installation »Palazzo Regale« (1985).